



KOMPANIE DES JAHRES **GINTERSDORFER/KLASSEN**

DEUTSCHLAND
GINTERSDORF
REINHEIM
NACHWACHS
DANCE FOR NATURE
WIEDERNAHMEN
DANCE FOR NATURE
BACON
NATIVE DANCING
SYNTHETIC TWIN
NATIVE DANCING
KARNEVAL
www.karneval-gintersdorf.de



Linke Seite: «Logobi #04» mit Jochen Roller und Franck Edmond Yao alias Gadoukou la Star; links: «très très fort» über die Geschichte der Elfenbeinküste
Fotos: Knut Kläßen

Es blitzt immer ein leicht misstrauisch wirkender Schalk aus ihren Augen. Monika Gintersdorfer und ihr herzlicher, gern zurückhaltend wirkender Partner Knut Kläßen gewannen soeben den ersten George-Tabori-Preis des Fonds Darstellende Künste für freie Theaterarbeit. Vielleicht gewannen sie ihn auch deshalb, weil die beiden die freie Theaterarbeit ähnlich definieren, wie dies freie Autoren, freie Grafiker, freie Musiker schon immer mussten. Es genügt nicht, kreativ zu sein. Es muss ein Dreh her, den man dann so oft wie möglich verkaufen kann. Nicht: Ich denke mir ein Stück aus, beantrage Geld und darf von diesem Geld eine Choreografie machen, was, wenn sie sich nicht verkauft, mich zwingt, mir ein neues Stück auszudenken und neues Geld zu beantragen. Das ist antiökonomisch, denn es wäre, als ob ein Maler ein Bild malt, es ausstellt, und wenn es nicht verkauft wird, ein zweites Bild malt. Die Regisseurin Monika Gintersdorfer und der bildende Künstler Knut Kläßen wurden berühmt für ihre serielle Behandlung von Choreografie. Das ist ihr Dreh. Sie arbeiten an nur einem Stoff, mit nur einer Methode, solange der Markt sie will.

Und er will sie gewaltig. Ihre Tänzer, ziemlich alerte Jungs von der Elfenbeinküste, treiben den Laden an. Sie wollen tanzen, tanzen, tanzen. Sie verstehen nicht, dass ein Tänzer in Europa davon leben will, nur 30-

mal im Jahr, wenn's hochkommt, auf der Bühne zu tanzen. Auch das ist völlig unökonomisch. Eine Premiere im Deutschen Theater Berlin («7% Hamlet»), ein Preis beim Festival «Impulse» («Othello c'est qui»), Großaufgebot bei der Tanzplattform in Nürnberg (vier Versionen von «Logobi») geben nur einen ganz kleinen Bruchteil der Produktivität dieser Saison wieder. Das Beste ist: Niemand mault, dass sie im Prinzip das gleiche Prinzip wiederholen. Die Tänzer von der Elfenbeinküste nehmen einen verbal französischen Standpunkt ein, die deutschen Übersetzer suchen ihre eigenen Haltegriffe, indem sie, durchaus komisch, den körperlichen Vorsprung der Tänzer wettzumachen versuchen durch verständnisheischende Imitation. Afrika und Europa begegnen sich so auf einer Augenhöhe, an der man sich nicht sattsehen kann.

Die Kompanie aus zwei Namen, die keine ist, Gintersdorfer/Kläßen, gleicht einem Atomkern. Die Tänzer der Elfenbeinküste sind die Protonen, ihre deutschen Übersetzer und Mittänzer die Neutronen, die durch hohe Verschmelzung eine Energie freisetzen, die zu dieser noch nicht gesehenen Höchstgeschwindigkeit an Produktivität führt. Es ist das afrikanische Überlebensmodell. Deshalb ein Blick auf die Elfenbeinküste in Westafrika: Sie wird von zwei Präsidenten regiert. Von einem echten und einem Schattenpräsidenten, der in der Opposition je-



Die Kunst, Schritte zu übersetzen: Hauke Heumann tanzt mit Franck Edmond Yao alias Gadoukou la Star in «Betrügen»

Foto: Dieter Hartwig

der Petersdom in Rom. Nur ist sie sehr viel größer, es ist das größte Christengebäude der Welt. Das ist gut, denn ob der Islam oder das Christentum an der Elfenbeinküste zahlenmäßig stärker ist, weiß niemand. So liegt alles hier auf einer fein austarierten Waage. Es gibt nicht das Gute ohne das Böse, den Papst nicht ohne Gegenpapst, den Islam nicht ohne das Christentum.

Man hörte vom Bürgerkrieg an der Elfenbeinküste, der trotz offiziellem Friedensvertrag nie ganz beendet wurde, weil Frieden ohne Krieg nicht existieren kann. Davon handeln die meisten Bühnenübersetzungen ihrer Tänze, die wohl in so ziemlich jeder deutschen Stadt schon zu sehen gewesen sind. In Abidjan selbst wurde die Lunte gelegt. Hier gab es noch einen dritten Präsidenten namens «Le président Douk Saga». Zu Beginn des Bürgerkriegs hielt sich «Le président Douk Saga» in Paris auf, um wie mit einem kulturellen Staatsstreich von Paris aus mitten im Bürgerkrieg an der Elfenbeinküste sich zu einem Präsidenten der Freude zu krönen. Franck Edmond Yao alias Gadoukou la Star zog mit dem Präsidenten Douk Saga und seinen Freunden, dem selbsternannten ivoirischen Jetset, durch die Nachtclubs von Paris als Choreograf und Tänzer. Gadoukou la Star ist ein sehr schöner und sehr kräftiger Mann mit viel Blingbling. Unter den Fanfaren eines DJs bewegt er sich cool, weich im Antritt, um mit unglaublicher Beschleunigung wie aus sich selbst hinausspringen zu können. Ebenso kann Gadoukou la Star das Land verlassen, um jederzeit im Triumphzug wieder einzuwandern. Ein Auswanderer, der so oft einwandern kann, ist kein Flüchtling, sondern ein personifizierter Privatjet zwischen Europa und Afrika, den man einen «Bengisten» nennt – der Botschafter eines Lebensstils, der in Abidjan, in Paris und auch in Deutschland «Couper Décaler» genannt wird.

derzeit mit Bürgerkrieg drohen kann. Deshalb ist der echte Präsident sehr vorsichtig. Nicht nur der Präsident, auch der Papst hat einen Gegenpapst, den Schwarzen Papst. Den hält er im Keller des Vatikan gefangen wie einen Anti-Christ. So was erzählen die politischen Redner im Vorhof der Sorbonne gern, der Universität der Metropole Abidjan. Ob's das Publikum glaubt oder nicht, es bejubelt die Spott- und Bildkraft der Redner und bewirft sie mit Münzen und Scheinen, wenn sie einen Nerv getroffen haben. Abidjan ist eine Stadt aus zehn eigenständigen Städten, die von der Lagune am Atlantischen Ozean wie eine Krabbenschere ins Land greifen. Regiert wird das Land nicht von hier aus, sondern – natürlich – von einer Gegenhauptstadt aus: Yamoussoukro. Dort steht die Basilika Notre-Dame de Paix, die aussieht wie

«Couper» bedeutet «abhauen, einen Schnitt machen», «décaler» heißt «abheben», im Sinne von «sich durchs Leben schlagen, ohne die Balance zu verlieren». Den guten Stil wahren heißt, präsidialen Glamour zu zeigen und selbst ein Label zu sein durch hauteng getragene Edelmarken – so liegen Ruh und Ruhm immer schön dicht beieinander. Die «Fouka-fouka»-Geste, ein hämmernder Oberarm, signalisiert Kraft durch Form. Der DJ betreibt das Sampling der Unterschicht mit dem der oberen Zehntausend. Es wirkt wie das lautstarke Verhören der Armut und zugleich wie eine vollkommene Karikatur des westlichen Lebensstils. Es ist ein perfekt inszenierter Starkult, der aus nichts als Eigenwerbung besteht. Niemand will hier nur bescheidene 15 Minuten

berühmt sein. Wenigstens so bekannt wie Nivea Creme müsse man sein, so unverwechselbar wie ein Päckchen Marlboro.

Im besten Fummel auf einem Sofa lümmelnd, zählt Gadoukou la Star geduldig seine Investitionen für die perfekte ivoirische Inszenierung auf: Musik komponieren, ein Studio mieten, die Musik «piratisieren» lassen, sie also umsonst ins Internet stellen, die DJs «bestechen», damit sie in den *maquis*, den Klubs der Elfenbeinküste, die Titel spielen, überall für sich spendable Reklame machen und das Glück haben, im Fernsehen aufzutreten, damit endlich ein großes Konzert stattfinden kann, das einen Teil der Unkosten wieder hereinbringt. Es ist vor allem der Ruhm, der abfällt, der all das aufwiegt, worauf Europa seine Langeweile begründet: unterforderte Tänzer, unauffällige Gleichheit, Bürgerruhe, traditionelles Ballett, zeitgenössische Tanzverweigerung. Ganz Abidjan dagegen, so scheint es mitten in der Nacht in den heißen Vierteln von Yopougon, ist ein gewaltiger Tanzwettbewerb, eine große Feier des Ich vor den Spiegeln in den *maquis* der Rue Princesse. Kein einziges Mal trennen sich dort die tanzenden Mädchen von ihrer eigenen Schönheit. «Spiegel», sagt Franck, «dienen bei euch zur Kontrolle, uns beweisen sie, dass wir stolz sein können.»

Gadoukou la Star heißt in Deutschland Franck Edmond Yao. Monika Gintersdorfer, die Regisseurin, filmte ihn bei einem Gastauftritt in einem Hamburger Nachtclub, zwischendurch in den Drehpausen entwickelten sie gemeinsam die Tanz- und Sprechkombinationen, die heute die Arbeit von Gintersdorfer/Klaßen ausmachen. Sie selbst, verheiratet mit einem ivoirischen Modedesigner, kennt die Szene in Abidjan wie ihre Westentasche und veranstaltete dort im letzten Frühsommer mit Klaßen und Yao ein ivoirisch-deutsches Festival, das die legendäre Vergnügungsmeile Rue Princesse umkreiste. Sie wird nun im September im Haus der Kulturen der Welt in Berlin wiederbelebt, einen Monat später auch auf Kampnagel in Hamburg.

Dabei wäre Monika Gintersdorfer fast eine ganz normale Regisseurin am deutschen Stadttheater geworden, lauter Erstaufführungen junger Autoren bis hin zu den Salzburger Festspielen, die statt zum Höhepunkt zur Endstation dieser Literaturinszenierungen wurden. Es folgte ein Jahr mit Aktionen, die den gesicherten Rahmen verließen. In einer Aktion namens «Ausziehen» zerschmetterte sie in Hamburg eine Wohnung, lernte beim Brunnengraben an der Alster den bildenden Künstler Knut Klaßen kennen und verliebte sich an die Elfenbeinküste. Seitdem ist sie Übersetzerin, von Theater in Tanz, von Afrika in Europa, von Wahrheit in Wirklichkeit. Übersetzen heißt: sich einem Wettbewerb stellen, sich von einem vollkommen trainierten Körper, der überquillt vor Tanzlust, Bewegungsschärfe, Variantenwitz, nicht abhängen zu lassen. Und es als Europäer auch mal aushalten zu können, dass unsere Todsünden – Eitelkeit, Neid, Gier – in Afrika sämtlich Tugenden sind. Übersetzerin zu sein, ist für Monika Gintersdorfer nicht das Erklären einer afrikanischen Kultur, die mit Tanz redet. Es gibt stattdessen eine völlig angstlose Konfrontation der ivoirischen Tänzer Gotta Depri und Franck Edmond Yao mit je einem deutschen Übersetzer/Choreografen. Diese Pas de deux auf Augenhöhe fordern keine Gleichheit. Es werden Schritte erklärt ohne Pädagogik. Es öffnen sich fremde Welten, ohne sie zu besetzen. Übersetzen heißt nicht: aneignen. Sondern im Fremden die Freiheit der eigenen Sprache zu finden. Die der Ivorer. Und die der Deutschen.

Arnd Wesemann

Städtische Bühnen Münster
Intendanz Wolfgang Quetes

Tanztheater

Leitung Daniel Goldin

Spielzeit 2010 / 2011



Foto: Ma...

Common tones

Eine Choreographie von Mark Sieczkarek
Uraufführung: 09. Oktober 2010, Kleines Haus

Dichter. Liebe

Eine Choreographie von Daniel Goldin
Uraufführung: 22. Januar 2011, Kleines Haus

Neues Stück

Eine Choreographie von Daniel Goldin
Uraufführung: 28. Mai 2011, Großes Haus

Tickets ++49-(0)251-59 09 100

Städtische Bühnen Münster
Tanztheater
Neubrückenstr. 63
D-48143 Münster

Tel.: ++49-(0)251-59 09 193
Fax: ++49-(0)251-59 09 202

Email: Tanztheater@stadt-muenster.de
www.stadttheater.muenster.de